

Bischofshändel nicht mehr fürchten zu dürfen. Das Würzener Amt hatte der Meißner Prälat so gut wie verloren; auf seine Kosten glichen die sächsischen Vettern sich hier aus. Ihm die Stellung eines Reichsfürsten zu bestreiten, darin waren sie immer einig gewesen. Trotz dem kaiserlichen Mandate drohten sie auch jetzt, seine Gebiete mit Gewalt einzunehmen und ihn zu vertreiben, wenn er sich persönlich auf einen Reichstag begeben oder seine Bevollmächtigten zu einem solchen sende. Er wandte sich klagend an den Kaiser<sup>1</sup>, er fand noch oft genug Anlaß, seine Klagen bei diesem und bei Ferdinand zu wiederholen und neue hinzuzufügen. Als Antwort erhielt er immer nur Vertröstungen. Oder König Ferdinand verwies ihn wohl auch an den Kaiser, und das zu einer Zeit, als Moriz mit demselben gegen Frankreich im Felde lag<sup>2</sup>. Es entging dem Bischofe schwerlich, daß seine meißnischen Gebiete eine große Rolle in den Verhandlungen spielten, die zwischen den Agenten Morizens und des Kaisers bereits gepflogen worden.

Mit dem Jahre 1545 ging Moriz einen bedeutsamen Schritt vorwärts. Der Bischof residierte in Stolpen, seine Wirksamkeit war bereits auf die noch ganz katholischen Gebiete der Lausitz beschränkt, hier wenigstens hoffte er seine volle Autorität festzuhalten. Aber auch hieher richtete Moriz, ziemlich plötzlich, wie es scheint, seinen Angriff. Er fand es unerträglich, daß seine Unterthanen, wenn sie dorthin kämen, von dem bischöflichen Geistlichen das Sacrament unter einer Gestalt empfangen, was dem Evangelium entgegen sei. Er ließ dem Bischof anzeigen, daß er solches nicht mehr gestatten könne. Auch sollte der Bischof seine eigenen Unterthanen nicht daran hindern dürfen, die evangelische Lehre anzunehmen und sich nach ihr zu halten, wiederum aus keinem anderen

<sup>1</sup> Seine Beschwerdeschrift ebendasselbst Nr. 1446. Der Herausgeber stellt das undatirte Stück in den Januar 1545. Es setzt aber keine Thatfachen voraus, die über das Jahr 1542 hinwegreichten, und hat kaum einen Sinn, wenn es viel später fiel.

<sup>2</sup> Ferdinands Antwort vom 18. Sept. 1544 ebendasselbst Nr. 1444.